

Die Tempelherren in den österreichischen Staaten.

Vom Jahre 1118 bis zum Jahre 1313.

Gottfried von Bouillon erklürte im Jahre 1099 Jerusalem durch die Kreuzarmee, und vernichtete dadurch die Oberherrschaft der Fatimiden, eines saracenischen Fürstenstammes aus Aegypten in Palästina. Er wurde wider seinen Willen zum Könige dieses neuen christlichen Reiches ausgerufen, und ließ sich zum frommen Andenken an den Erlöser der Welt, der in dieser Stadt gelitten hatte und gestorben war, mit einer Dornenkrone krönen. Als eine vorzügliche Stütze dieses neuen Staates wurden die vom Könige Balduin den II. (Balduin I. starb im Jahre 1118) besonders begünstigten geistlichen Ritterorden der Johanniter und Tempel, eine sehr merkwürdige Erscheinung, in welcher sich der Geist des Ritterthums und des Mönchswesens auf eine eigenthümliche Weise verband.

Zum Orden der Johanniterritter wurde der Grund schon im Jahre 1048, also lange vor der Eroberung Jerusalems gelegt, nachdem Kaufleute von Ulfasi, die als Pilger nach Jerusalem kamen, nahe an der Kirche des heiligen Grabes eine Kapelle, und dabei ein Kloster zur Aufnahme der Pilger ihrer Nation, so wie auch ein Hospital und verschiedene andere Gebäude erbauten. Sie wählten später Johannes den Täufer zu ihrem Patrone, und nannten sich Hospitalsbrüder des heiligen Johannes von Jerusalem. Gerhard, der zur Zeit des ersten Kreuzzuges diesem Hospitale vorstand, sonderte die Pfleger desselben zuerst von dem Kloster ab zu einer eigenen Gesellschaft, gab ihnen die Regel der Augustiner-Chorherren, und zum Ordenskleide einen schwarzen, mit einem weißen Kreuze bezeichneten Mantel.

Der zweite Vorsteher Raimund de Puy, ein Ritter aus dem Delphinat, gab der Gesellschaft eine festere Verfassung und vollständigere Ordensregeln. Der Orden zerfiel nun in drei Abtheilungen, nämlich in dienende Brüder, welche die kranken Pilger verpflegten; in Priester, welche die religiösen Bedürfnisse besorgten; und Ritter, welche einzelne Pilgerscharen durch die unsicheren Gebiete der Ungläubigen geleiteten.

Die Könige von Jerusalem gaben ihnen in Palästina ansehnliche Geschenke, selbst die europäischen Fürsten wiesen ihnen Einkünfte aus liegenden Gründen an, und Papst Klemens VI. gab in der Folge dem Vorsteher Hugo von Nevel den Titel eines Großmeisters.

Nun entstand im Jahre 1118 aus einer frommen Verbrüderung durch Hugo von Pajens, Gottfried von St. Uldemar und sieben anderen Rittern der Orden der Tempelherren (auch Tempelbrüder oder Tempel genannt), welcher zu den großen Mönchsgelübden, Armuth, Keuschheit und Gehorsam, noch ein viertes: nämlich die Vertheidigung der Pilger, und Krieg gegen die Ungläubigen beifügte. König Balduin II. räumte ihnen einen Flügel seines Palastes zur Wohnung ein, nahe bei dem Plage, wo ehemals der salomonische Tempel gestanden war, daher auch ihr Name »Tempelherren.« Auf der Kirchenversammlung zu Troyes erhielten sie im Jahre 1127 die Bestätigung ihres Ordens, und eine geistliche Kleidung, welcher aber Papst Eugen III. später einen weißen, mit einem einfachen rothen Kreuze bezeichneten Mantel hinzu fügte.

Die weiße Farbe sollte ihre eigene Unschuld und ihre Milde für die Christen, die rothe hingegen, den blutigen Märterertod, und die Feindschaft gegen die Ungläubigen andeuten. Als Ordenszeichen trugen alle einen Gürtel von leinenen Fäden, der ihre Verpflichtung zur Keuschheit (Ehelosigkeit) anzeigte. Die Geistlichen unter ihnen hatten weiße, die Knappen und dienenden Brüder graue oder schwarze Kleidung. Die Ritter trugen über ihre einfache Rüstung weiße leinene Mäntel mit einem achteckigen blutrothem Kreuze gezieret, zum Zeichen, daß sie ihr Blut im Dienste der Kirche vergießen sollten. Sonst stimmten ihre übrigen Verpflichtungen mit den Vorschriften des heiligen Benedikts überein.

Einige Zeit stieg die Zahl der Ritter nicht über die ersten neun, denn sie waren anfangs so arm, daß ihrer zwei auf einem Pferde ritten, was hernach das Sinnbild ihres Ordens wurde. Ihr erster Großmeister war Hugo von Pajens, ein unerschrockener edelmüthiger Mann, der auch in den Wissenschaften, wie sie zu jener fernen Zeit im Gange waren, wohl erfahren war. Der Ruf, den sich die Ritter durch ihre Tapferkeit erworben hatten, verschaffte ihnen aber bald Zuwachs an Mitgliedern, und zugleich auch ansehnliche Besitzungen in Portugal, Spanien, auf der Insel Majorika, in Frankreich, in der Provence, in England, Irland und Schottland, in Ober- und Mittel-Italien, in Apulien, Sicilien und in Deutschland. Im letzteren Lande hatten sie sogar drei Großpriorate, nämlich in Böhmen, Ober-Deutsch-

land, und in der Mark Brandenburg. Nach Oesterreich soll sie Leopold der Glorreiche nebst den Johannitern und den deutschen Herren, von seinen Kreuzfahrten gebracht, und ihnen namentlich in Wien, die Marienkirche zwischen dem nachmaligen Stubenthore und Wiberthurme, mit dem anstossenden Gebäude zur Wohnung eingeräumt haben, wohin in der Folge die Dominikaner aus Ungarn berufen wurden. Doch bleibt es immer nur eine alte, schlecht verbürgte Sage, daß die Tempelherren je selbst in Wien gehaust haben, denn die Dominikaner kamen so früh nach Wien, daß die Tempelherren nur wenige Jahre in dem, nun seit mehr als sechs Jahrhunderten, von Jenen bewohnten Umkreis sich hätten aufhalten können. Auch beruht alle urkundliche Beglaubigung von Besitzthümern des Tempelordens in Niederösterreich einzig und allein auf zwei unbedeutenden Urkunden, deren eine nachweist, daß die Tempelherren im Jahre 1309 ihr Gut zu Schwechat, Fischamend und Rauhenwart an einen Herrn von Haslau verkauft haben, und die zweite vom Jahre 1302, daß Bruder Ekko, des Tempelordens Comthur, Gebietiger durch Böhmen, Mähren und Oesterreich, die dem Orden zuständigen Abgaben vom Zeinfalshof in der Zeinfalstrasse in Wien mit anderen von einer Bäckerei in der Stadtrasse (Dorotheergasse) an den Schottenabt, Wilhelm vertauscht habe. Erwägt man noch überdies, daß von den meisten Orten Oesterreichs, wo Sagen und Märchen, wohl auch spätere unbeglaubigte Quellen, Tempelherren hinsetzen, z. B. Petronell, Hainburg, Perchtoldsdorf, Mödling, Eggenburg, Heiligenstadt, Neunkirchen, Asperrn an der Jaya, Ebenfurt, Schönggrabern u. m. a. ziemlich genügend dargethan werden könne, daß sie nicht dem Orden, sondern andern geistlichen Körperschaften, dem Landesherren oder verschiedenen mächtigen Baronen zugehört haben, so geht klar hervor, daß das Tempelbesitzthum in Oesterreich so unbedeutend gewesen seyn mag, daß es gar keine eigene Comthurei gebildet habe.

Größere Ausbreitung aber hatte dieser Orden in Böhmen, Mähren und Ungarn, und waren sie auch in diesen Ländern nicht überall, so mögen sie doch weit mehrere Sitze gehabt haben, als sich durch sichere Urkunden nachweisen läßt. In Böhmen erschienen die Tempelherren zuerst unter König Wenzel den I. im Jahre 1232, und erwarben sich auch hier bald einen bedeutenden Ruhm. Sie veranlaßten dadurch viele Adelige, daß solche auf ihren Burgen, Klöster erbaueten, und die Brüder dieses Ordens aufnahmen. Im Jahre 1243 waren sie bereits in Mähren, welches zu der Zeit mit der Krone Böhmens verbunden war, begütert, und im Jahre 1250 residirte schon auf dem Schlosse Spielberg ein böhmisch-mährischer Großprior, der das Schloß Tempelstein erbauete.

In diesen Orden der Tempelherren ließ sich bald nach ihrer Ankunft in Böhmen auch Wratisslaw von Pernstein, Burggraf von Eichhorn in Mähren aufnehmen. Er hatte früher es mit der Partei des Herzogs Friedrich des Streitbaren gehalten, wandte sich aber zuletzt auf die Seite Wenzels, dem er viele Dienste leistete, und von dem er dafür die feste Burg Eichhorn, sammt dem dazu gehörigen bedeutenden Gebiete durch Tausch erhielt. Nach seinem Eintritte in den Orden beleidigte er eine Dame am Hofe des Königs, welche derselbe hochschätzte, und ließ sich auch mit Kaiser Friedrich den II. in einen verdächtigen Briefwechsel ein, was nun zur Folge hatte, daß er in die Ungnade des Königs fiel, aller seiner Ehrenstellen entsetzt, und dann auf das Schloß Rlingenberg im prachimer Kreise, in's Gefängniß gebracht wurde. Aus diesem entkam er jedoch durch die List einer Magd im Schlosse, welche den Gefangenwärter auf ihre Seite zu ziehen und ihm im Schlafe die Gefängnißschlüssel zu entwenden wußte, und flüchtete nun durch Baiern nach Frankreich, wo er in den zu jener Zeit in diesem Lande blühenden Tempelorden eintrat, und diesem die Burg Eichhorn mit dem dazu gehörigen Gebiete, und allen seinen noch übrigen in Mähren befindlichen Besitzungen schenkte. Wratisslaw hatte aber einen Bruder mit Namen Burian von Pernstein, der damals als Erstgeborener das Pernsteinische Stammhaus nebst vielen ansehnlichen Herrschaften in Mähren in Besitz hatte. Als dieser die Nachricht von der Schenkung seines Bruders an die Tempelherren in Frankreich erhielt, nahm er sogleich unter dem Vorwande eines Erbverbrüderungs-Vertrages die Burg Eichhorn in Besitz, und setzte den Wranek von Obřizan in seinem Namen allda zum Burggrafen ein mit dem Befehle, sich den Tempelherren mit all seiner Macht zu widersetzen.

Da nun die Tempelherren sahen, daß sie Eichhorn ohne Gewalt nicht erhalten würden, so zogen sie ein Heer von einigen tausend Reitern zusammen, und gingen unter Anführung ihres böhmisch-mährischen Großpriors Bedřich von Cymburg gegen die feste Burg, wo es auch bald zwischen Wranek und Eichhorn zu einem blutigen, aber noch unentschiedenen Treffen kam. Am folgenden Tage wurde zur Beerdigung der Gebliebenen eine 3tägige Waffenruhe geschlossen, und in dieser Zeit eine Anzahl von 1700 Leichen zur Erde bestattet. Als die festgesetzte Waffenruhe verstrichen war, kam es abermal zum

Treffen, in welchem aber die Tempelherren Burian nöthigten nach einem großen Verluste im Felde, sich in die Burg Eichhorn zurück zu ziehen.

Bei einem allgemeinen Sturme, den jetzt das Heer der Tempelherren gegen diese Burg unternahm, ließ Burian, der sich heldenmüthig zu vertheidigen suchte, von den Brustwehren Balken, und ungeheuere Steine auf die Stürmenden herab rollen, und ein Hagel von Pfeilen, welche er den Glücklichen nachsendete, richtete unter ihnen eine schreckliche Niederlage an.

Als König Ottokar die Nachricht von dieser Fehde erhielt, sandte er Alex Holliczky aus dem Schlikischen Geschlechte an Burian nach dem festen Schlosse Eichhorn mit dem Auftrage, sogleich von dieser Feindseligkeit abzustehen, und die Burg sammt ihrem Gebiete den Tempelherren nach dem richterlichen Ausspruche des mährischen Landrechts gütlich abzutreten, widrigens er ihn für einen öffentlichen Land- und Friedensstörer halten, und ihn mit seiner eigenen Macht überziehen würde. Als Burian diesen strengen Befehl des Königs, der seinen Worten Nachdruck zu geben verstand, vernommen hatte, fand er es nicht für rathsam, sich länger zu widersetzen, und des Königs Ungnade wie einst sein Bruder, auf sich zu laden. Er öffnete also den Tempelherren friedlich die Thore der Burg, und übergab ihnen die sämmtliche von seinem Bruder gemachte Schenkung. In der Folge ließ der Orden diese Burg größer und fester, und in derselben auch, nebst vielen Gewölbem, ein Kapitelhaus erbauen, in welchem in den Jahren 1258, 1274, 1280, 1287 und 1293 Ordensversammlungen, im Jahre 1304 aber gar ein Generalkapitel gehalten wurde.

Der Orden besaß damals in Mähren schon bei 20 feste Schlösser, und unter diesen namentlich den Spielberg, Lauka und Orlow im brüner, Cymburg im olmüger, Helfenstein und Stramberg im prerauer und Tempelstein im znaimer Kreise.

In Prag waren sie ganz zuverlässig in der Altstadt ansässig, und zwar in der Kirche des heiligen Laurentz (jetzigen Annakirche), wo urkundlich der Großmeister der Tempelherren, Peter Ostrew von Duba, ein geborener Böhme, für dieselben ein Klostergebäude errichtete, und Jerusalem nannte; wie auch in dem noch heut zu Tage sogenannten Tempel an der Zeltnergasse, wo jedoch von ihrem Hause keine Spur mehr vorhanden ist. Nebst Prag können nach dem Inhalte der bisher bekannt gewordenen Urkunden bloß Czejkowiz und Turzinowes in Böhmen mit voller Gewißheit als Tempelstützen angenommen werden; verschiedene aufbewahrte, und noch in neuerer Zeit ausgegrabene Alterthümer mit Abbildungen der bekannten mystischen Symbole dieses Ordens aber lassen seine noch weitere Ausbreitung mit Unbestreitbarer Gewißheit vermuthen. In Ungarn spielten die Tempelherren eine große Rolle unter dem Könige Andreas dem Hierosolymitaner. Es ist urkundlich beglaubigt, daß das berühmte Priorat von Aurana, im Besitze dieses Ordens war, ehe es an die Johanniter kam. Auch gehörte ihnen die Propstei Glogonza, ein Haus in Gran, Tologd an der siebenbürgischen Grenze, mehrere feste Burgen im thuroczer und Iptauer Komitate, namentlich Blattniz; Burg und Kirche an der in den jezigen Tagen so besuchten Heilquelle Pischtrian im Waagthale u. a. m. Noch gewaltiger sollen die Tempelherren in Ungarns südlichen Nebenreichen Kroatien, Dalmatien und Slavonien gewesen seyn, doch tritt hier aus Mangel an giltigen Urkunden schon Unsicherheit in Sichtung der Daten ein.

Als im Jahre 1291 durch den Mangel an Hilfe von dem Abendlande die zahlreichen Heere der Saracenen die durch die Kreuzzüge gebildete Macht vernichteten, und allmählig die Throne von Jerusalem, Antiochien, Tyrus und Edessa umstürzten, folgte diesem Schicksale auch der Tempelorden, welcher sich nun nach der Einnahme von Akkon, dem letzten Stützpunkte der Christenheit in Palästina, auf die Insel Cypren zurück zog. Hier wohnte der Großmeister mit einer Auswahl von Beamten, Ritter und Brüdern, die sich im kleinen Kriege zur See gegen die Kaper der Saracenen übten. Jakob Bernhard von Molay aus Burgund, der letzte Nachfolger des ersten Meisters Hugo bemühte sich, den ausgebreiteten Geist des Ordens zu verbessern, aber seine Absicht blieb ohne Erfolg, denn der zeitliche Besitz lag den meisten Rittern jetzt mehr am Herzen als das heilige Grab. Durch das Streben einiger Glieder nach Einfluß auf das bürgerliche Wesen in Frankreich *) durch den Geist des Geheimnisses und der Verschwiegenheit, der seine innere Verwaltung umhüllte und seine Glieder zusammen hielt, am meisten aber durch sein Ansehen und seinen Reichthum war der Orden den Fürsten bereits verdächtig geworden.

*) Die Mehrzahl der Güter des Ordens lag in Frankreich, auch waren die meisten Ritter Franzosen, und insgesamt bekleidete ein Franzose die Großmeisterwürde.

Der Orden erkannte fast unter keinem Verhältnisse die Herrschaftsrechte der Staaten an, in denen er sich aufhielt, ja selbst seine Verbindung mit dem heiligen Stuhle war getrennt. Der Großmeister nannte sich von Gottes Gnaden, mit welchem Ausdrucke man Unabhängigkeit und Selbstständigkeit bezeichnete; die Wahl desselben war nicht einmal der Bestätigung des Papstes unterworfen; kein Fürst oder Bischof konnte über ihn ein Urtheil sprechen. Philipp der Schöne, König von Frankreich, begann jetzt das gewaltsamste Verfahren wider die Templer, nachdem auf seine Veranlassung Papst Klemens im Jahre 1306 den Großmeister Jakob von Molay aufforderte, von Cypern, wohin der Sitz des Ordens nach dem Verluste von Palästina verlegt worden war, nach Frankreich zu kommen, um sich dort mit dem Könige über einen Kreuzzug, den dieser unternehmen wollte, zu berathen. Molay folgte arglos der Einladung, und erschien mit 60 Rittern und großen Geldsummen, die er im Hause der Templer zu Paris nieder legte. Bald darauf sandte aber Philipp durch das ganze Königreich an die Seneschalls und Baillis der Provinzen geheime Befehle, alle Ritter an einem Tage gefänglich einzuziehen, was dann auch am 13. Oktober 1307 durch die königlichen Soldner geschah.

Philipp legte jetzt Beschlagnahme auf alle Güter des Ordens, bezog selbst mit seinem Hofe das Residenzhaus des Meisters in Paris, den Tempel *), und ließ die Untersuchung durch seinen Reichsvater Wilhelm von Paris, Inquisitor und Erzbischof von Sens, sogleich anfangen.

Dieses gewaltsame Verfahren suchte er durch die Greuel und Ketzereien zu rechtfertigen, deren der Orden von einigen Angebern beschuldigt worden war, und ließ zugleich alle zweckdienlichen Mittel anwenden, die öffentliche Meinung wider sie zu empören. Den armen gefangenen und gemißhandelten Templern wurden jetzt von denen dem Könige ganz ergebenen Inquisitoren die Aussagen in den Mund gelegt, die sie zu den Akten geben sollten, und durch die schrecklichsten Martern Geständnisse von Freveln ausgepreßt, die nie im Orden geschehen waren. Nur die Bestätigung der Anklagen konnte ihnen das Leben retten, und mancher, durch Gefangenschaft und Folter kleinmüthig gemachte Bruder gab nun zu, was man hören wollte, da die standhafte Beteuerung der Grundlosigkeit jener Fabeln und Verdrehungen den Tod nach sich zog. Papst Klemens V. sprach zwar gegen diese willkürliche Behandlung eines Ordens, den nur die Kirche richten konnte, aber Philipp wußte auch diesen bald dahin zu bewegen, an der Unterdrückung dieses Ordens Theil zu nehmen. Der Prozeß nahm seinen Fortgang, und wie wenig Begründetes sich auch dabei gegen die Templer ergab, so durfte der Erzbischof von Sens im Jahre 1310 dennoch 54 Ritter, die jedes angeschuldete Verbrechen geläugnet hatten, lebendig verbrennen lassen. In England, Spanien, Portugal, Italien und Deutschland wurden auf die Ermahnungen zur gerichtlichen Verfolgung die Templer zwar verhaftet, aber fast durchaus für unschuldig erklärt. Dies geschah auch auf den Synoden zu Salamanca und zu Mainz im Jahre 1310 zur vollkommenen Rechtfertigung des Ordens, und viele im Volke und Adel erkannten seine gerechte Sache an. Indessen hob aber der Papst auf dem Concillium zu Vienne in der Dauphiné durch eine Bulle vom 2. März 1312 aus päpstlicher Nachvollkommenheit den Orden völlig auf, worauf die Güter des Ordens sodann den Johannitern zuerkannt, und seine Schätze an Geld und Kleindien zu einem neuen Kreuzzuge bestimmt wurden.

Ob schon aber dieser Orden bereits in Frankreich und Italien aufgehoben, und seine Mitglieder auf grausame Weise hingerichtet worden waren, so behaupteten sich die Templer in Deutschland, Ungarn und Böhmen doch noch einige Zeit, da man sie daselbst gerecht und milde behandelte, und endlich die meisten in den Orden der Johannitter übertreten ließ. Der letzte Tempelhof befand sich noch im Jahre 1319 zu Görlitz in der Lausitz, welches Land damals ebenfalls zu dem Königreiche Böhmen gehörte.

*) Dieser Tempel ist ein in der neueren Geschichte, besonders durch die Gefangenschaft Ludwig des XVI. und seiner Familie bekannt gewordenes großes Gebäude in Paris, von dem eine Straße und eine Vorstadt den Namen erhalten haben. Er ward im Jahre 1222 von dem Großmeister des Tempelordens, Hubert erbauet, und diente zur Wohnung für die Ritter. Als der Orden im Jahre 1312 aufgehoben worden war, wurde, so wie sein übriges Eigenthum, auch dieser Palast eingezogen. Nach der Zerstörung der Bastille, diente dieses Gebäude als Staatsgefängniß. Der Kaiser Napoleon, es zur Verschönerung der Stadt abzutragen, wurde nicht ausgeführt, dagegen stiftete die Prinzessin Louise von Bourbon-Condé im Jahre 1816 im Tempelgebäude ein Kloster der Benediktiner-Nonnen von der ununterbrochenen Anbetung, wobei der Saal, in welchem Ludwig des XVI. Familie gefangen saß, zum Besaale eingerichtet wurde.